

Kleinere Mittheilungen.

Strudellöcher im württemb. Schwarzwald.

Von Ingenieur **E. Hammer** in Stuttgart.

Es ist meines Wissens über Strudellöcher (Riesentöpfe) im Buntsandstein des württembergischen Schwarzwaldes bisher nirgends etwas veröffentlicht worden. Einzelne Vorkommnisse sind schon länger bekannt; Herr Professor Dr. Eck hatte die Güte mir einen in der geologischen Sammlung des Polytechnikums befindlichen, sehr regelmässig in Buntsandstein gedrillten Kessel zu zeigen, der wie es scheint durch Herrn Bauinspector Feldweg sen. dorthin kam und also wohl aus dem Nagoldgebiet stammen dürfte. Der Durchmesser des völlig kreisrunden Topfs beträgt etwa 30 cm, die Tiefe 25 cm; die Wände zeigen sehr deutliche Ringstreifen und der Reibstein, eine jener wohlumschriebenen kugeligen Absonderungen, die für den Buntsandstein so charakteristisch sind, hat sich in dem Kessel erhalten. Ein anderes schönes Strudeloch von ähnlichen Dimensionen ist mir im hintern Thal des Kegelbachs (linker Zufluss der grossen Enz) bekannt geworden und so mag wohl noch da oder dort ein ähnliches vereinzelt Vorkommniss aufzufinden sein. Auf eine ganze Gruppe solcher Töpfe in unserem Buntsandstein bin ich vor zwei Jahren gestossen; es sind allerdings, ebensogut wie die vorhin angeführten, eher Zwerg- als „Riesen“-Töpfe, dagegen wird es die überraschende Anordnung und Ausbildung derselben gerechtfertigt erscheinen lassen, sie hier etwas näher zu beschreiben.

Der Buntsandsteinblock, in den diese Löcher eingedrillt sind, liegt an dem Fahrweg, der von der Ziegelhütte beim Windhof oberhalb Wildbad im Enztal an der südlichen Lehne des Gütersberg aufwärts zur Grünhütte führt, und zwar in der Nähe der steilen Schlucht (Eulenloch), die sich von der Langenwaldebene in das obere Thal des Rollwasserbachs herabsenkt und in deren oberstem Theil der erwähnte Fahrweg die scharfe Biegung gegen S. macht (Bl. Altensteig des top. Atlas, Flurkarte N. W. XXI. 36; auf dem Atlasblatt findet man die Stelle, wenn man von dem Punkt zwischen w und a des Worts Langenwald eine Linie genau südlich bis zum Schnitt mit dem erwähnten Fahrweg zieht). Die ganze Schlucht, in der jetzt nur ausnahmsweise einmal Wasser fließt, ist mit grossen Felstrümmern übersät und dieser „Steinröuhe“ gehört auch der Block an, in welchen die Strudellöcher gebettet sind. Es ist merkwürdig, dass die auffallende Erscheinung bisher ganz übersehen oder wenigstens nicht gewürdigt worden ist; einige Waldarbeiter, die ich darüber fragte, kannten den Block unter dem Namen „Gugelhupfstein“.

Das Gestein des Blocks gehört der mittlern Abtheilung des bunten Sandsteines an, und zwar den Schichten unmittelbar unter dem obern Abschluss (den Kieselkonglomeraten) derselben*. Es

* Die Gliederung des bunten Sandsteins im nördl. Schwarzwald ist bekanntlich erst durch Herrn Prof. Dr. Eck durchgeführt und endgiltig festgestellt; sie ist kurz folgende:

1) Unterer Buntsandstein: in der Regel feinkörnige, höchstens mittelkörnige Sandsteine von vorwiegend weisser Farbe, mit fast durchaus thonigem Bindemittel; Glimmer ziemlich reichlich vorhanden, weisser und schwarzer; untergeordnet rothe Schieferthon-Einlagerungen; Manganflecken in diesen unteren Sandsteinen am häufigsten (Tigersandsteine) aber ebensowenig als die Dolomiteinsprenglinge auf dieses Niveau beschränkt.

2) Mittlerer Buntsandstein: grobkörnig, zumal unten; Farbe meist blassroth, Bindemittel kieselig oder ganz fehlend, seltener Eisenoxyd; Quarzkörner zeigen häufig Krystallflächen; Glimmer tritt ganz zurück, ohne übrigens zu fehlen. Diese Sandsteinschichten werden ca. 30 m über ihrer unteren Grenze konglomeratisch durch zahlreiche Rollstücke von Granit, Quarzporphyr, Gneiss, Aplit, ebenso ist die

ist ein blossrother mittelkörniger Sandstein fast ohne Bindemittel, mit sehr sparsamen Glimmerblättchen. Die Härte ist sehr gering, kleinere Stücke sind zerreiblich. Die ziemlich regelmässig geformte Oberfläche des Blocks hält ungefähr 7 qm, seine Dicke ist, soweit er frei liegt, etwa 1 m.; der obere Theil des Blocks ist mit Moosen etc. überwachsen. Er ist mit Ausnahme der dem Weg zugekehrten Seite rings mit grösseren und kleineren Blöcken umgeben, die auch unterhalb des Wegs wieder fortsetzen. Die in den Block eingedrillten Strudellöcher sind ausserordentlich zahlreich und in allen Stadien der Ausbildung vorhanden; ich habe im ganzen 35—40 gezählt. Die Dimensionen der grössten derselben sind etwa 30 cm Durchmesser bei 15—20 cm Tiefe. Die Aushöhlung der meisten ist sehr regelmässig halbkugelförmig; einzelne besonders schön gebohrt. Einige zeigen deutliche Spiralstreifen an den Wänden. Der Reibstein ist nirgends erhalten, was bei dem Transport, den der Block ohne Zweifel durchgemacht hat, nicht auffallen kann. Der eine Topf war ganz angefüllt mit jedenfalls erst nachträglich eingeschwemmtem Sand; beim Ausräumen zeigte sich kein Rollstück. Ebenso zeigten die Gesteinsfragmente, die einen andern erfüllen, keine Rundung. Bei einem andern Topfe scheint beim Ausbohren ein Drillzapfen stehen geblieben zu sein; er ist nicht wie die andern halbkugelig ausgerieben, sondern zeigt am Grund einen kurzen, aber deutlich erkennbaren Cylinder. Das Interessanteste dieser an Dimensionen ja allerdings sehr bescheidenen Strudellöcher ist ihr Vorkommen auf verhältnissmässig so engem Raum. Sie treten einander so nahe, dass mehrmals die einzelnen Bohrräume einander anschneiden; so treten zwei und drei, sogar fünf Töpfe in dieser Art zusammen.

obere Grenze der Abtheilung konglomeratisch, hier aber ausschliesslich durch eintretende weisse, seltener röthliche Kiesel.

3) Oberer Buntsandstein (Röth): feinkörnige, vorwiegend tiefrothe Sandsteine mit viel thonigem Bindemittel; wechsellagern mit tiefrothen Schieferthonen und Mergeln, die nach oben zu herrschend werden und die ganze Formation mit lebhaft gefärbten Letten abschliessen. Glimmer spielt in dieser oberen Abtheilung eine sehr wichtige Rolle.

Man wird sich die Entstehung dieser Blöcke, wie schon oben bemerkt, so zu denken haben, dass die schon oben erwähnten in dem Buntsandsteinblock vorhandenen, im vorliegenden Fall sich sehr nahe gerückten kugeligen Ausscheidungen, die bekanntlich einen Durchmesser bis 10 cm haben und nur lose im Gestein sitzen, durch die von stürzendem oder rasch fließendem Wasser bewirkte Denudation allmählig blossgelegt, den zuvor von ihnen eingenommenen Raum nach und nach zu dem Topf ausdrehten, den man jetzt vor Augen hat.

Der Block liegt jetzt nicht horizontal, sondern ziemlich stark aufgerichtet; in dieser Stellung können die Kessel nicht eingebohrt sein. Er lag also jedenfalls ursprünglich weiter oben. Ob man im vorliegenden Fall fließendes oder herabstürzendes Wasser als Ursache der Töpfe zu nehmen hat, wird schwer zu entscheiden sein; der Block liegt nicht im Wasserriss des Eulenlochs, sondern an der verhältnissmässig glatten Halde. Vielleicht liesse sich das Trümmermeer, dem der Block angehört, z. Th. durch den Einsturz der Treppe erklären, über die der Wasserfall herabkam. Die Höhe des letzteren braucht übrigens bei der niedrigen Härte des Gesteins nur sehr gering gewesen zu sein. — Dass der Block auf seinem Transport zerbrach, zeigt der Topf am linken Rande. Das fehlende Stück konnte ich nicht auffinden; vielleicht liegt dasselbe gerade auf der die Löcher enthaltenden Fläche.

Man hat bekanntlich die Riesentöpfe schon in sehr enge Beziehung zu den Gletschern der — wohl recht schlecht so genannten — Eiszeit gesetzt, ja sogar dem Eis direkt die Ausbohrung der Riesentöpfe zugeschrieben. Ich habe, jedenfalls recht unnöthigerweise, die ganze Schlucht des Eulenlochs nach Gletscherspuren abgesucht, natürlich ohne etwas zu finden. So sicher die Beweise für die Existenz alter Gletscher im obern Schwarzwald erbracht sind, so wenig ist in unserem unteren Schwarzwald bis jetzt irgend etwas sicher darauf Bezügliches aufgefunden worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Hammer E.

Artikel/Article: [Strudellöcher im württemb. Schwarzwald. 361-364](#)